

Martin Luthers Vaterunserlied – theologisch und musikalisch betrachtet¹

Von Martin Petzoldt

I Wie Luthers Lied verstanden wird

Wie viele seiner populären Texte hat sich das Vaterunserlied Luthers schon verschiedene Deutungen und Inanspruchnahmen gefallen lassen müssen. Einige wesentlich erscheinende Deutungen seien aus einer vorhandenen Zusammenstellung² übernommen und kurz kommentierend vorgestellt:

Da wird davon gesprochen, dass es sich um des Reformators sozialstes Lied³ handle, was allzu großzügig an den sozialen Implikationen des Vaterunser selbst vorbeizuschauen scheint. Doch in einer gewissen Verlängerung dieser Kennzeichnung befindet sich die Kritik, dem Lied gehe das »eschatologische Verständnis des Herrengebets«⁴ ab; das mag auf sich beruhen und jenen Erkenntnissen ausgesetzt werden, die sich bei der Betrachtung der erklärten Bitten des Katechismus und der Strophen Luthers zeigen werden.

Mehr seinen allgemeinen Charakter betont die Feststellung, es sei ein um Behütung bittendes Gebetslied,⁵ wenn auch damit die Spezifik des Vaterunser wie auch Luthers Auslegung nicht wirklich erkannt werden; womöglich ist mit dieser Kennzeichnung auch der unzweifelhaft vorhandene Grundtextcharakter des Vaterunser gemeint und nicht das sehr allgemeine Motiv der Behütung.

1 Vorgetragen am 13. Mai 2006 auf dem von der Luther-Gesellschaft in Leipzig veranstalteten Seminar »Gott danken, loben und bitten bei Martin Luther«.

2 Wichmann VON MEDING: Luthers Gesangbuch. HH 1998, 170.

3 Theophil BRUPPACHER: Gelobet sei der Herr: Erläuterungen zum Gesangbuch der evangelisch-reformierten Kirchen der deutschsprachigen Schweiz. BL 1953, 69.

4 Markus JENNY: Die beiden Weisen zu Luthers Vaterunser-Lied. Jahrbuch für Liturgik und Hymnologie 61 (961), 115.

5 Friedemann HEBART: Die Bedeutung des Vaterunser für Luthers Theologie des Gebets. Luther 55 (1984), 112-127.

Demgegenüber wird in einer anderen Beurteilung auf das wesentliche poetologische Element aufmerksam gemacht, welches sich auch bei anderen Liedern des Reformators finde, es handle sich um einen symmetrisch gebauten, litaneiverwandten Text, der um Strophe 5 herum angeordnet sei.⁶ Der Grundtextcharakter des Vaterunsers mache das Lied zugleich für Alltag und für Sonntag brauchbar.

Eine lange Zeit, und zwar seit der Reformation bis in das 20. Jahrhundert, wurde das Vaterunserlied Luthers auch als Katechismuslied bezeichnet und geführt.⁷ Die ältere Gesangbuchtradition in Deutschland – noch bis in das 19. Jahrhundert – kannte die ausdrückliche Rubrik »Katechismuslieder«, deren bevorzugter Ort der Anwendung im Gottesdienst – neben ihrer de-tempore-Benutzung – die Feier des heiligen Abendmahls war. Auf diesen Zusammenhang pointiert aufmerksam zu machen, erscheint unter Bedingungen der Abwertung des Katechetischen als Unterrichtsmethode ausdrücklich geboten. Das führt nicht nur zu der Aufgabe, die Spezifik der Auslegung Luthers im Kleinen Katechismus mit der in seinem Lied zu vergleichen, sondern auch dazu, sich der Bedeutung des Liedes als Katechismuslied, also als Dichtung mit pädagogischem Zweck bewusst zu werden. Denn das Singen von Liedern vereinte in der reformatorischen Bewegung, die von Wittenberg ausging, beides, den gemeinsam dargebrachten Lobpreis Gottes mit dem pädagogischen Anliegen der Einprägung von wesentlichen Inhalten.

Dazu gehört insbesondere auch der musikalische Status, dem Johann Sebastian Bach (1685-1750) dem Lied innerhalb seines Werkes einräumte. Nicht nur sind von Bedeutung die Verwendung einzelner Strophen innerhalb seines Kantaten- und Oratorienwerkes – die eher gering ausfallen –, sondern auch innerhalb seines Orgelwerkes. Hier wiederum ragen besonders die Bearbeitungen im »Dritten Theil der Clavier Vbung« von 1739⁸ heraus, einem Sammelwerk, das m. E. zutreffend als »Orgelgottesdienst«

6 Wichmann von MEDING: Luthers Lied vom Vaterunser: Waffe aus Weise und Wort. ZThK 93 (1996), 500-537.

7 Walter BLANKENBURG: Geschichte der Melodien des Evangelischen Kirchengesangbuchs: ein Abriß. GÖ 1957, 59-62.

8 Dazu insgesamt Albert CLEMENT: Der dritte Teil der Clavierübung von Johann Sebastian Bach: Musik, Text, Theologie. Middelburg 1999.

bezeichnet⁹ werden kann. Sind Bachs Teile der Klavierübung formal als Sammlungen von Werken für Instrumente mit Klaviatur zu bestimmen, so wirft diese Publikation von 1739 deshalb immer erneut berechnete Fragen auf, weil sie einen in sich geschlossenen Ablauf sichtbar werden lässt, der nicht an seiner möglichen liturgischen Realität zu messen¹⁰ ist. Vor allem aber darf der Zeitpunkt der Veröffentlichung nicht unberücksichtigt bleiben; denn dass Bach diese Sammlung im Herbst 1739 herausbringt, verweist unzweideutig auf die Feier des Gedenkens der Einführung der Reformation Luthers in Sachsen 200 Jahre zuvor, die sowohl zu Pfingsten wie auch am Reformationstag 1739 begangen wurde. Wenn wir auch sonst keine Kenntnis von einem figuralmusikalischen Beitrag Bachs zu dieser Gelegenheit haben, so macht doch die Sammlung einen durch und durch appellativen Eindruck der Erinnerung an Luther¹¹ und sein Reformationswerk, insbesondere in seiner zentralen Bedeutung für den Gottesdienst.

Hinzu tritt neben den Eindruck des genannten geschlossenen Ablaufs der Sammlung die Beobachtung, dass Bach im Rahmen von Präludium und Fuge Es-Dur¹² eine Anordnung von Messe- und Katechismusgesängen nach einem Muster vorsieht, welches ein Ineinander von zwei Ordnungen erkennen lässt, nämlich ausdrücklich die Ordnungen von Messe – soweit sie im Leipziger Gottesdienst der Dienstzeit Bachs regelmäßige Bedeutung hatte – und Katechismus. Diesem Eindruck wird auch durch die kaum erklärbare Funktion der vier Duette¹³ in einem solchen Zusammenhang

⁹ Richtig mag sein, wie Clement: Der dritte Teil ..., 4 und 336, feststellt, dass der Begriff »Orgelmesse« nicht von Wilhelm Ehmann (1904-1989) erstmalig gebraucht worden ist.

¹⁰ Insofern fühle ich mich von Clement nicht nur falsch verstanden – Clement: Der dritte Teil ..., 4 f mit den Anmerkungen 17-25 auf den Seiten 336 f –, sondern es geht auch die ganze Diskussion um gemachte Bezeichnungen dieses Werkzyklus' Bachs solange an der Sache vorbei, solange reale liturgische Verhältnisse unterstellt werden. Das ist jedoch bisher so nie zum Ausdruck gebracht worden.

¹¹ Auf die ausdrückliche Einbeziehung des Liedes Luthers »Aus tiefer Not schrei ich zu dir« zum 130. Psalm als Katechismuslied zum sechsten Hauptstück anstelle des traditionellen »Erbarm dich mein, o Herre Gott« von Erhardt Hegenwald (ngw 1523-1541), einer Dichtung zum 51. Psalm, sei aufmerksam gemacht, da es die These von der appellativen Bedeutung der Sammlung unterstützt.

¹² BWV 552, 1 und 2.

¹³ BWV 802-805.

kein Abbruch getan, da es sich bei dem genannten Ineinander der beiden unterstellten Ordnungen von Messe und Katechismus um einen teilweise unvollständigen – was die Gesamtheit des »Ordinarium missae« betrifft – und im Ganzen fiktiven Zusammenhang handelt.

In diesem Zusammenhang jedenfalls findet sich Bachs interessanteste Beschäftigung mit dem Vaterunserlied Luthers in den beiden Bearbeitungen BWV 682 und 683.

II Zur Auslegung des Vaterunser durch Luther im Kleinen Katechismus von 1529 und im Lied von 1539

Ein erster vergleichender Blick auf den Kleinen Katechismus und auf das Vaterunserlied Luthers zeigt, dass beide Texte eine dem Gebetstext nach identische Absicht der Gliederung vermitteln: Anrufung und Beschluss rahmen die sieben Bitten ein. Im Lied sind die Strophen 1 und 9 als Rahmen zu verstehen, während die Strophen 2 bis 8 je einer der sieben Bitten gewidmet sind. Während im Kleinen Katechismus in katechetischer Manier Inhalt und Bedeutung der insgesamt neun Abschnitte mit der üblichen Frage »Was ist das?«¹⁴ erfragt werden – zuzüglich mit der Frage »Wie geschieht das?« zu den drei himmlischen Bitten und mit der Frage »Was heißt denn täglich Brot?« zur Brotbitte –, lässt sich im Vaterunserlied in jeder Strophe eine unterscheidende Tendenz feststellen. Diese unterscheidende Tendenz kann sich auf ein abzuwehrendes falsches Verständnis – im Rahmen z. B., wenn davor gewarnt wird, nicht nur mit dem Mund zu beten, im Glauben nicht zu zweifeln – oder auf die Bitte um Abwehr eines Zustandes beziehen, der der geäußerten Bitte widerspricht: Behütung vor falscher Lehre, Zerschlagen der Gewalt des Satans, gegen den menschlichen Widerwillen, gegen Sorge und Geiz.

Hinzutreten weitere Merkmale: Der Kleine Katechismus von 1529 will als »drittes Hauptstück« im Zusammenhang der anderen Grundtexte des christlichen Glaubens gehört, gelesen und verstanden werden. Demgegenüber wird das Lied 1539 – »Das Vater unser kurtz Ausgelegt, unnd jnn Ge-

¹⁴ Der Katechismustext wird aus DIE BEKENNTNISSCHRIFTEN DER EVANGELISCH-LUTHERISCHEN KIRCHE/ hrsg. im Gedenkjahr der Augsburgischen Konfession 1930. 2., verb. Aufl. GÖ 1955, 512-515, entnommen.

sang weise gebracht, ...«¹⁵ – als »Auslegung« verstanden und nachfolgend mit zwei Collectae aufs Vaterunser mit jeweils zwei Versikeln komplettiert, d. h. in eine gottesdienstliche Struktur einbezogen.

Im Folgenden soll keine neue Deutung angestrebt, sondern mit Hilfe von Übereinstimmungen und Differenzen der Auslegungen Luthers im Kleinen Katechismus und im Vaterunserlied eine theologische Analyse versucht werden, die in Beziehung zu setzen ist zu den Choral bearbeitenden Werken dieses Liedes, die wir von Bach besitzen. Zunächst folgt der Vergleich beider Bearbeitungen Luthers im Kleinen Katechismus und im Vaterunserlied, gegliedert nach den neun Abschnitten des Kleinen Katechismus und der neun Strophen des Vaterunserliedes. Im Anhang ist der Abdruck des Liedes nach dem Dresdner Gesangbuch 1725/1736 beigegeben, das zur Zeit Bachs in Leipzig leitenden Charakter hatte; dieser Abdruck ist mit biblischen Verweisen versehen, die in dem Textvergleich in Auswahl eine wesentliche Rolle spielen werden:

1 Anrufung

Der Kleine Katechismus bezeichnet die Anrufung »Vater unser, der Du bist im Himmel« als Lockung zum Glauben, Gott sei unser Vater und wir seine Kinder; deshalb sollen wir Menschen aus dieser Verhältnisbestimmung heraus ihn »mit aller Zuversicht ... bitten«. Interessant bei einem eher pädagogischen Text, wie dem Katechismus, erscheint der Beginn, der das Mittel der Lockung, nicht die Erwartung und Pflicht zum Einsatz bringt. Die Entstehung des Glaubens wird dabei deutlich als Ergebnis der Erzeugung freiwilliger Bereitschaft gedacht und nicht als Folge von lehrhafter Indoktrination. Die Hervorhebung Gottes vor allem in seinem Vatersein bezeichnet ihn als »rechte[n] Vater« und glaubende Menschen als »seine rechte[n] Kinder«. Im Hintergrund steht dabei nicht nur der Gedanke des Vertrauenkönnens wie ein Kind, der insbesondere von Jesus bekannt gemacht und demonstriert wurde;¹⁶ auch die Erfahrungen un-

15 LUTHERS GEISTLICHE LIEDER UND KIRCHENGESÄNGE. Vollst. Neued. in Erg. zu Bd. 35 der Weimarer Ausgabe/ bearb. von Markus Jenny. Köln; Wien 1985, 295. »Das Vater vnser / kurtz vnd gut ausgelegt / vnd in gesang weise gebracht«, Geystliche Lieder/ mit einer neuen vorhede D. Mart. Luth. ... Leipzig: Valentin Babst, 1545, Nr. 17.

16 Mt 18, 2 f

rechten Vaterseins und unrechten Kindseins, die heute nicht selten zum kritischen Argument gegen die Vateranrede Gottes gemacht wird, spielen eine überraschend aktuelle Rolle.

Das Vaterunserlied sieht in der Anrufung ein Merkmal der Gleichheit der Beter vor Gott, was die Beter als Geschwister untereinander und als Gemeinschaft von Betern vor Gott meint. Sie bilden im Gebet eine Gemeinschaft, der wiederum eine Form des Betens unterstellt und erbeten wird, bei der Mund und Herz beteiligt sind. Bemerkenswert daran ist, dass glaubenden Menschen bestimmte Merkmale des Betens in Erinnerung gerufen und dem eigenen Nachdenken übergeben werden: die geschwisterliche Gleichheit der Menschen vor Gott als Beter und die Erkenntnis, dass Gott ein Gott ist, der das einzelne wie auch das gemeinschaftliche Beten der Menschen will. Die geschwisterliche Gleichheit betender Menschen vor Gott hat ihren Ursprung in Jesu eigener Gottesbeziehung: Als seine Familie, Mutter und Brüder, mit ihm reden wollen, verweist er auf seine Jünger, sie seien seine Mutter und Brüder, und meint damit diejenigen, die den Willen Gottes tun.¹⁷ Luther fügt eben dieses Verständnis sogar in deutlicher Bezugnahme die Strophe ein: Indem Gott der Vater »das Beten von uns han« will, erfüllt sich im Beten der »Brüder«, der Geschwister Jesu, der Wille Gottes.

Heraushebung und Betonung des Glaubens, die für den Kleinen Katechismus insgesamt wichtig ist, behält Luther im Vaterunserlied der Beschlussstrophe vor, während die Anrufungsstrophe glaubende Menschen als Sänger des Liedes voraussetzt. Wichtiger erscheint ihm, wie zu sehen ist, im Vaterunserlied die besondere Form der Gemeinschaft der Betenden vor Gott und ihre Wahrhaftigkeit beim Beten.

2 Die erste Bitte

Im Kleinen Katechismus setzt nun in der bekannten Struktur – »Was ist das? Wie geschieht das?« – die Erklärung der ersten Bitte ein, Gottes Name sei an sich selbst heilig, aber wir bitten, dass er auch bei uns heilig werde. Die Frage, wie das geschehen könne, bezieht das Heiligen des Namens Gottes auf die reine Lehre des Wortes Gottes und einem danach bestimmten Leben. In ausdrücklicher Unterscheidung dazu wird um Behü-

¹⁷ Mt 12, 49

tung vor denen gebeten, die anders lehren und leben. Das Bedenken der Heiligkeit des Namens Gottes lässt eine Wort-Gottes-Theologie entstehen, die zugleich in dem Namen Gottes ausreichenden Ausdruck findet. Luther fügt in die Antwort auf die Geschehensfrage zwei Gebetsformeln zur Reinhaltung des Wortes und für ein entsprechendes Leben ein: »des hilf uns, lieber Vater im Himmel« und als Bitte vor Entheiligung »da behüt uns für, himmlischer Vater«.

Die zweite Strophe des Vaterunserliedes befindet sich in enger Nachbarschaft zu der Auslegung des Kleinen Katechismus. Auch sie bezieht das Heiligen des Namens Gottes auf die Reinhaltung seines Wortes und auf das entsprechende Leben, »Daß wir auch leben heiliglich« und der Würde des Namens Gottes entsprechend. Auch die Bitte um Behütung vor »falscher Lehr« hat bereits im Kleinen Katechismus seine Vorlage, der aber neu sich die weitere Bitte um Bekehrung des verführten Volks anschließt. Auch hier wird der Gedanke der Heiligung des Namens Gottes mit der Reinerhaltung des Wortes Gottes unmittelbar gleichgesetzt. Das Leben in Heiligung meint ein Leben gemäß der Würde des Namens Gottes. Ein neuer Ton entsteht in der Liedstrophe durch die Zeile »Nach deinem Nahmen würdiglich«; sie assoziiert Jesu Aufforderung an seine Jünger, den Vater in seinem [Jesu] Namen zu bitten,¹⁸ was so in der Auslegung des Kleinen Katechismus noch nicht vorkam. Ebenso erfährt der dritte Gedanke eine Verschärfung, indem nicht mehr nur um Behütung vor Entheiligung gebetet wird, sondern die tatsächliche Existenz falscher Lehre unter dem »arm, verführte[n] Volck« zum Anlass der Bitte um Bekehrung desselben wird.

3 Die zweite Bitte

Im Kleinen Katechismus wird nun wieder als Eingang zur Erklärung der Bitte festgestellt, dass das Kommen des Reiches Gottes zwar durch Gottes Willen gesichert ist, dass aber diese Bitte sich auf das Kommen des Reiches zu uns bezieht. Diese applikative Verstärkung sorgt für eine intensive Nähe des Gesagten. Gottes Reich werde sich dadurch ereignen, dass der Vater uns seinen Heiligen Geist gibt, was Glaube an sein Wort durch seine Gnade ebenso bewirke wie auch göttlich zu leben, und zwar zeitlich und ewig. Luther vollzieht eine ähnliche Gleichsetzung wie zur ersten Bitte; war es

¹⁸ J 16, 23

dort Name und Wort Gottes gewesen, so ist es hier Reich Gottes und das Verleihen des Heiligen Geistes. Das Kommen des Reiches Gottes meine nichts anderes als die Befähigung durch den Heiligen Geist zu erhalten, dem Wort Gottes durch seine Gnade zu glauben und auch danach zu leben. Der Heilige Geist ist gleichsam Kraft und Fähigkeit zugleich, überhaupt christlich glauben und leben zu können.

Die dritte Strophe des Vaterunserliedes orientiert sich spürbar am Rahmen der Auslegung aus dem Kleinen Katechismus, eben an dem, was »Reich Gottes« alles umfasst: ein Ereignis »zu dieser Zeit Und dort hernach in Ewigkeit«. Doch dann folgen neue Akzente: Luther greift das Bild vom Beiwohnen des Heiligen Geistes auf¹⁹ und seiner Wirkung durch seine Gaben. In Luthers Pfingstlied nach dem lateinischen »Veni creator spiritus« von 1524 wird auf Is 11, 2 Bezug²⁰ genommen, auf die siebenfältigen Gaben des Geistes; hier aber erscheinen sie verallgemeinert nach 1 K 12, 4 als »Gaben mancherley«. In den letzten beiden Zeilen bezieht sich die unterscheidende Tendenz auf die Bitte um Zerschlagen der Gewalt des Satans. Im »Reich Gottes« mag Luther ein Kontinuum sehen, das »hier und dort« umschließt; wie das allerdings geschieht, kann nur für das »Hier« beschrieben²¹ werden. Dabei legt der älter gewordene Luther 1539 spürbar mehr Wert auf die Erhaltung der Kirche, als der Form des Reiches Gottes »hier«; das war in der Auslegung des Kleinen Katechismus noch nicht ausdrücklich formuliert worden. Die Bitte um Erhaltung der Kirche muss einhergehen mit der Bitte um das Zerschlagen der Satansgewalt, was in durchaus eschatologischer Dimension zu verstehen ist.

4 Die dritte Bitte

In der Auslegung der dritten Bitte im Kleinen Katechismus wird jetzt offen zum Ausdruck gebracht, was bisher schon unterschwellig zu bemerken war: Es ist Gottes gnädiger, guter Wille, der die Heiligung seines Namens und die Ankunft seines Reiches bei uns möglich werden lässt. Und dieser Wille soll ebenso im Himmel wie auch auf Erden geschehen. Mit dieser

¹⁹ 2 T 1, 14

²⁰ Evangelisches Gesangbuch 126, Strophe 4.

²¹ Es sieht so aus, als ob Jenny mit der von ihm festgestellten enteschatologisierenden Tendenz des Vaterunserliedes solche Stellen meint, vgl. oben bei Anm. 4.

Bitte schließen die drei sogenannten »himmlischen Bitten«, wie man gern im Katechismusunterricht des 16. bis 18. Jahrhunderts²² sagte, ab. Eigentlich hatte Luther mit seiner zusammenfassenden Bemerkung zur zweiten Bitte bereits den erklärten Sachverhalt vorweggenommen. Deshalb nimmt er jetzt ausführlich Bezug auf alle widergöttlichen Äußerungen, die bei glaubenden Menschen dafür sorgen, dass Gottes Wille verhindert wird: Das sind die Willensäußerungen des Teufels, der Welt und des Fleisches. Doch setzt er dem jetzt eine positive Äußerung des Willens Gottes entgegen: Durch seinen Willen stärkt uns Gott und »behält« uns fest in seinem Wort und Glauben bis ans Ende. Dieses »Behalten« korrespondiert mit dem »Erhalten« der Kirche, das 1539, wie wir schon feststellten, Teil des abschließenden Gebets zur zweiten Bitte des Vaterunserliedes – 3. Strophe – sein wird.

In vielen Auslegungen wird dieser Strophe des Vaterunserliedes eine zentrale Bedeutung in Luthers Vaterunserverständnis zugemessen. Sie dürfte auch die am meisten wiederholte Strophe des gesamten Vaterunserliedes sein, wenn es im 17. und 18. Jahrhundert um die Auswahl von Liedstrophen für Kirchenmusiken und Kantaten ging. So finden wir sie z. B. in Bachs Johannespassion am Schluss der dort nur verkürzt vorhandenen Gethsemaneszene.²³ Das weist auf ihre Besonderheit hin: Gegenüber dem Kleinen Katechismus geht sie auf Geduld im Leiden und auf Gehorsam ein, um dann mit der in der Auslegung des Kleinen Katechismus bekannten Verhinderung allen bösen Rats und Willens zu schließen. Dass Geduld sich im Leiden und dass Gehorsam gegenüber Gott sich sowohl in Liebe als auch im Leid zeige, sieht Luther offenbar als Zeichen des Geschehens des Willens Gottes bei uns an. Insofern wirken abzuwehrende widergöttliche Willensäußerungen nicht erst in eigensinnigen und eigenwilligen Aktionen, sondern bereits in der fehlenden Bereitschaft zum Leiden um Gottes Willen.

22 Vgl. dazu Johann OLEARIUS: Biblische Erklärung. Teil 5: Darinnen das gantze Neue Testament ... vorgestellt wird. Leipzig 1681, 759, der in seiner Auslegung zu J 16, 23 von den ersten drei Bitten des Vaterunser als von dem »himmlischen Triangul« und von den vier folgenden Bitten als von dem »irrdischen qvadrat« redete.

23 BWV 245, Satz 5.

5 Die vierte Bitte

Im Kleinen Katechismus antwortet Luther noch ein letztes Mal bei der ersten der vier sogenannten »irdischen Bitten«, die sich dem täglichen Brot zuwendet, auf die Frage nach der Bedeutung – »Was ist das?« – mit jenem bisher üblichen katechetischen und einübenden Gedanken, Gott gebe zwar auch ohne unsere Bitte allen Menschen tägliches Brot, doch richte sich die Bitte insbesondere darauf, dass Gott uns das erkennen lasse und dass wir unser tägliches Brot mit Danksagung empfangen. Luthers Interesse macht sich dann außerordentlich intensiv an der Frage fest: »Was heißt denn täglich Brot?« Die Vielgestaltigkeit der Antwort umfasst alles, »was zur Leibesnahrung und -notdurft gehört«, also in unserer Sprache Speisen, Getränke, Kleidung, Häuser und Wohnungen, Tiere, Erdboden, Einkommen, Besitz, Familie, Mitarbeiter, Dienstgeber, Politiker, alle äußeren Bedingungen natürlicher, politischer, gesundheitlicher, pädagogischer und moralischer Art, aber auch Freunde und Nachbarn. Der theologische Aspekt verbleibt allein bei der Bedeutung – »Was ist das?« – des täglichen Brotes: Dieses soll der Mensch erkennen als Gottesgabe und den Empfang des Brotes als Aufforderung zur Dankbarkeit gegenüber Gott wahrnehmen. Die Aufzählung dessen, was tägliches Brot heißt, kommt gleichsam aus dem »weltlichen« Bereich; es handelt sich um das Vorhandene, von dem aber jeder Mensch weiß, dass es schmerzlich fehlen oder in sein Gegenteil verkehrt sein kann.

Die fünfte Strophe des Vaterunserliedes lässt in den ersten beiden Zeilen noch den Beginn der Formulierung des Kleinen Katechismus erkennen: »Alles, was zur Leibesnotdurft und -nahrung gehört«. Indem aber faktisch aus dem Begriff »Notdurft« das Verbum »bedürfen« herausgelöst wird, lässt Luther das Jesuswort »Euer himmlischer Vater weiß, dass ihr das alles bedürftet«²⁴ anklingen. Damit stehen stärker als im Kleinen Katechismus die grundsätzliche Bedürftigkeit des Menschen und seine Abhängigkeit und fehlende Autonomie im Blick. Charakteristisch für die weiteren Zeilen sind die politischen, sozialen, gesundheitlichen und ökonomischen Elemente des Lebens. In »gutem Frieden stehn« meint hier sehr viel mehr als nur die Abwesenheit von Krieg. Zwei Beispiele für abwesenden Frieden werden genannt: Sorge und Geiz, beide wohl auf dem Hintergrund des Gleichnisses

²⁴ Mt 6, 32b

vom reichen Kornbauern gedacht.²⁵ Auffällig gegenüber dem Kleinen Katechismus ist die starke Bemühung Luthers, ohne auch nur einen expliziten theologischen Gedanken die Situation des Menschen »ohne Brot« aufzuzeigen – die Beziehung zu Gott manifestiert sich implizit, eben ausschließlich durch die Gebetsimperative »gieb« und »behüt«. In allen anderen Strophen gibt es zumindest die ausdrücklichen Anrufungen Gottes, des Herrn, und das Erbitten eines aktiven Tuns Gottes, was hier äußerst deutlich zurücktritt.

6 Die fünfte Bitte

In der Auslegung der fünften Bitte des Kleinen Katechismus bezeichnet Luther Vergebung der Sünden als »Nichtansehen« und mag damit wohl die Schwierigkeit von Vergebung überhaupt meinen; denn Sünden können nicht ungeschehen gemacht werden, auch wenn sie vergeben werden. Sie nicht mehr ansehen, meint dann nicht Verdrängen, sondern sie in ihrem Wert marginalisieren. Dass Gott unsere Sünden nicht ansehen wolle, möge sich in seiner Bereitschaft zeigen, alle diese genannten Bitten nicht zu versagen. Wohl – so Luther – sind wir Menschen der Erfüllung der Bitten nicht wert, gleich gar nicht haben wir ihre Erfüllung »verdient«. Wenn Gott Bitten erfüllt, so ist das immer ein Handeln aus Gnade, gerade sein vergebendes Handeln kann nur so verstanden werden. Dasselbe soll auch in dem Verhalten zum schuldigen Mitmenschen gelten. Also nicht das vergebende Handeln Gottes selbst wird durch Luther zum Vorbild für das Verhalten zum Mitmenschen gemacht – das kann der Mensch nicht –, sondern Gottes Einstellung zu einem Gegenstand, der nicht getilgt werden kann, wird thematisiert. Das ist allen Nachdenkens wert; Schulden vergeben wird, wie in einem parallelismus membrorum, prädiziert durch »gerne wohl tun [denen], die sich an uns versündigen«.

Die sechste Strophe des Vaterunserliedes versucht auch von der Wirkung der vergebenen Sünden zu sprechen: Sie sollen »uns nicht betrüben mehr«. Dem Schuldiger zu vergeben, läuft dann darauf hinaus, ihm gegenüber in Liebe und Einigkeit zum Dienen bereit zu sein. Der Grundgedanke aus der Erklärung des Kleinen Katechismus – Gottes dienende und darin gnädige Einstellung gegenüber dem sündigen Menschen – bleibt erhalten, wird nur etwas anders gefasst. Wenn Luther sogar sagen kann, man solle dem

25 L 12, 16-21

Schuldiger seine »Schuld und Fehl vergeben gern«, dann könnte das leicht als eine völlig unerfüllbare Erwartung missverstanden werden. Doch darin ist sie erfüllbar, dass sie an die Veränderungsfähigkeit meiner Einstellung zu meinem Schuldner appelliert.

7 Die sechste Bitte

In seiner Erklärung der sechsten Bitte im Kleinen Katechismus hält Luther eingangs ausdrücklich fest, dass Gott nicht versucht, und er kehrt damit zu jener Formulierung zurück, mit der er bis zur vierten Bitte immer zuerst Gottes freies – auch von unserem Gebet unbeeindruckt bleibendes – gnädiges und gutes Handeln festgestellt hatte. Aber es gehe um die in der Welt, durch den Teufel, ja sogar durch uns selbst entstehenden Versuchungen; es handelt sich dabei um Betrugshandlungen und Verführungen, die ihr Entstehen »Mißglauben, Verzweifeln und ander große Schande und Laster« verdanken. Solche Versuchungen können nicht verhindert werden; doch für den Fall, dass sie uns erreichen, zielt die Bitte auf Behütung und Bewahrung durch Gott; solche Bewahrung meint, dass wir »endlich gewinnen und den Sieg behalten«, womit eine eschatologische Dimension einbezogen wird. Noch mehr als bei der Erklärung der fünften Bitte beschäftigt Luther hier die Frage, die sonst auch aus seiner Genesisvorlesung bekannt ist, wie sich Gottes allmächtiges schöpferisches Handeln zur Versuchlichkeit des Menschen verhält. Für die Entstehung der Versuchung macht er nicht nur den Teufel, sondern auch »die Welt und unser Fleisch« verantwortlich. Dieser Versuchlichkeit endgültig zu entkommen, ist dem Menschen erst bei Gott selbst möglich.

Im Vaterunserlied redet die siebente Strophe weder vom Teufel, noch von der Welt oder vom Fleisch, die Versuchung entstehen lassen. In der verallgemeinernden Ursache des »bösen Geistes« bedient sich Luther einer weisheitlichen Kategorie, die gleichzeitig einen personifizierenden Wert hat: In Prv 4, 27 heißt es: »Wanke weder zur Rechten noch zur Linken, wende deinen Fuß vom Bösen.« Im Hebräischen wird das Wort **עָוָה** verwendet, das auf Sachen und Gegenstände ebenso Anwendung findet wie auf Menschen, Gesinnungen, Unglück und Veranlassungen zum Bösen. In älteren Auslegungen wird in **עָוָה** auch einfach der Mangel an Gutem gesehen. Die restlichen Zeilen lehnen sich an die Gedanken von E 6, 1-17 an, die ausdrücklich die

aktive Mithilfe bei der Abwehr des Bösen und seiner Versuchung unterstellt; die Gewissheit zum Widerstand kommt aus dem Glauben, aus dem Trost des Heiligen Geistes. Luther mag zur Formulierung vom bösen Geist gefunden haben, weil er womöglich sein Lied doch symmetrisch gebaut hat; der sechsten Bitte steht demnach die zweite gegenüber, wo es ausdrücklich um den guten, den Heiligen Geist und seine Gaben geht. Und schließlich lässt er die siebente Strophe mit dem Hinweis auf den Trost des Heiligen Geistes enden.

8 Die siebente Bitte

Im Kleinen Katechismus 1529 konzentriert sich Luther bei der siebenten Bitte auf die gleichen Inhalte wie in seiner Liedstrophe von 1539. Vorangestellt ist der Gedanke, diese Bitte sei gleichsam eine »Summa« alles Betens. In der Folge dominiert das Wort »erlösen«, was für Luther einen endgültigen Klang hat und deshalb in Verbindung steht mit dem Vater im Himmel und mit »seinem Himmel«, der »diesem Jammertal« entgegensteht.

Bei aller Übereinstimmung setzt Luther in der Strophe des Vaterunserliedes die Akzente doch ein wenig anders: Das »Übel« ist sowohl eine Sache von Zeit und Welt wie auch eine Sache des »ewigen Todes«. Deshalb ist hier die Bitte um ein seliges Ende angebracht, das nun nicht durch das Bild vom Aufnehmen in den Himmel – wie im Kleinen Katechismus –, sondern durch das Bild vom Aufnehmen der Seele in die Hände Gottes nach Ps 31, 6 beschlossen wird.

9 Beschluss

Ebenfalls übereinstimmend konzentrieren sich beide Auslegungen im Kleinen Katechismus 1529 und im Vaterunserlied 1539 auf das »Amen« und lassen die Doxologie unbeachtet. Solchen Betens soll ich gewiss sein, das bedeutet »Amen«. Gott selbst hat das Beten geboten, was sich auf die Äußerung Jesu Mt 6, 9a – »Darum sollt ihr also beten« – bezieht, und er hat sein Erhören verheißen.²⁶

Im Vaterunserlied betont die neunte Strophe ausdrücklich die Bewahrheitung des Glaubens und die Ausschließung alles Zweifels am Erbetenen, wie Sir 7, 10 sagt: »Wenn du betest, so zweifle nicht.« Was im Kleinen

²⁶ So u. a. J 16, 24c

Katechismus noch als Intention zu spüren ist, wird jetzt formuliert. Den Beschluss wählt Luther in Aufnahme von L 5, 5 und J 16, 24: »Auf dein Wort«, sagt Petrus, und »Bittet in meinem Namen«, sagt Jesus.

III Bachs Rezeption des Liedes und seiner Bedeutung

1 Vokale Bearbeitungen

Erstaunlich ist, dass sieben z. T. sehr umfangreiche und ausgesprochen anspruchsvolle Bearbeitungen für Orgel unter Bachs Namen überliefert sind, während vokale Bearbeitungen der Luthermelodie durch Bach mehrheitlich auf andere Liedtexte bekannt sind:

Wir kennen nur zwei vierstimmige Sätze zu Strophen des Vaterunserliedes, einen in der Johannespassion²⁷ sowie einen einzeln überlieferten Satz.²⁸ Auf den zuerst genannten Satz wird noch im Zusammenhang mit den Bearbeitungen für Orgel zurück zu kommen sein.

Von mehrstimmigen Sätzen auf andere Texte kennen wir aus dem Jahr 1723 den Schlusschoral der Kantate »Es reiet euch ein schrecklich Ende hin«,²⁹ siebente Strophe des Liedes »Nimm von uns, Herr, du treuer Gott« aus dem Jahr 1584 von Martin Moller (1547-1606).

Das genannte Lied von Moller – »Nimm von uns, Herr, du treuer Gott« – ist es auch, das Grundlage für die Choralkantate³⁰ zum 10. Sonntag nach Trinitatis 1724 ist.³¹ Hier beschäftigt Bach sich in mehreren Sätzen mit der zugrunde liegenden Liedmelodie »Vater unser im Himmelreich«, jedoch in deutlicher Abhängigkeit von dem neuen Liedtext: Chorsatz 1 ist eine motettische Komposition mit eigenständigem Instrumentalsatz, die ganz nach dem nun unterlegten Text der ersten Strophe des Mollerschen Liedes gearbeitet ist. Anhalt an der Liedmelodie haben der Solosatz 3, ein rezitativischer Choraltropus für Sopran und Continuo; der Ariensatz 4, eine

27 BWV 245, Satz 5 (Strophe 4).

28 BWV 416 (Strophe 1).

29 BWV 90, Satz 5.

30 BWV 101.

31 Vgl. dazu die Kommentierung der Kantate in Martin PETZOLDT: Bach-Kommentar: theologisch-musikwissenschaftliche Kommentierung der geistlichen Vokalwerke Johann Sebastian Bachs/ musikwissenschaftliche Beratung: Don O. Franklin. Bd. 1: Die geistlichen Kantaten des 1. bis 27. Trinitatis-Sonntages. S; Kassel 2004, 224-236.

leidenschaftlich-konzertante Arie für Bass (*vivace*), die dazu teils vokal, teils instrumental sämtliche Choralzeilen zitiert (*andante*), sodass es zu jenem für Bach eigentümlichen Dialogisieren zwischen Arientext und dem nur durch die Melodie präsenten Text der Strophe 4 des Liedes kommt; dann der Rezitativsatz 5 für Tenor und Continuo, der wieder als Choraltropus gearbeitet ist; dann folgt ein als Duett für Sopran und Alt ausgearbeiteter Ariensatz 6 im Sicilianorhythmus; mit dem vierstimmigen Schlusschoral, Satz 7, beendet Bach seine Kantate.

Auch der Schlusschoral der Kantate »Herr deine Augen sehen nach dem Glauben«³² für den gleichen Sonntag des Folgejahres nutzt die Melodie, nun auf zwei Strophen des Liedes »So wahr ich lebe, spricht dein Gott« von Johann Heermann (1585-1647).

2 Orgelbearbeitungen

Um so bedeutender sind die Orgelbearbeitungen des Vaterunserliedes, die unter Bachs Namen überliefert sind, die im Folgenden aufgeführt und kurz charakterisiert werden. Dabei kann es sich nicht um eingehende Studien handeln, sondern um den Versuch, Typisches zu nennen und zu vermitteln:

1. Unter BWV-Nummer 760 wird eine Manualiter-Bearbeitung überliefert, die sich aber schon seit Längerem als Komposition Georg Böhms (1661-1733) herausgestellt hat, jenes Thüringers, der 1701 in Lüneburg möglicherweise Bachs Orgellehrer gewesen ist. Es handelt sich um eine dreistimmige Bearbeitung, die einen spielerischen Umgang mit der stark verzierten Melodie im Sopran aufweist, ein Charakteristikum, das solchen Choralbearbeitungen die Bezeichnung »Böhmscher Typus« eingebracht hat.

2. Eine zweite Bearbeitung, gezählt als BWV 761, wird ebenfalls Georg Böhm zugewiesen; sie ist vierstimmig und auf Manual und Pedal zu spielen. Da sie jede Liedzeile vorimitiert, den *cantus firmus* unverziert im Bass erklingen lässt und die Imitationen der Oberstimmen in verspielter Manier mit mehrfacher Wiederholung einzelner Elemente darbietet, wird sie einem anderen Typus, nämlich dem Pachelbelschen, zugewiesen.

3. Erst mit BWV 762, einer vierstimmigen Bearbeitung für Manual und Pedal, befinden wir uns verhältnismäßig sicher auf dem Boden Bachschen Schaffens. Es handelt sich wohl um ein frühes Werk aus Bachs Arnstädter

³² BWV 102.

bzw. Mühlhäuser Zeit, womöglich um das früheste Werk Bachs zu diesem Lied. Jede Zeile wird vorimitiert, dann folgt jeweils die reich verzierte Choralzeile im Sopran. Die Bearbeitung erinnert wegen der ebenfalls stark verzierten Melodie an die Bearbeitungen Georg Böhms. Da die zweite und dritte Zeile des Liedes fast ohne Zwischenspiel nahe beieinander erklingen, erscheint die Bearbeitung an der ersten Strophe des Vaterunserliedes entwickelt: »Der du uns alle heissest gleich Brüder seyn, und dich ruffen an«. Damit ist das inhaltliche Motiv der geschwisterlichen Gleichheit betender Menschen vor Gott betont, wovon im Zusammenhang mit dem Verständnis Luthers gesagt wurde, dass diese Gleichheit ihren Ursprung in Jesu eigener Gottesbeziehung hat: In Mt 12, 49 bezeichnet er seine Jüngern als diejenigen, die den Willen Gottes tun; diese seien seine Mutter und Brüder, seine Familie. Indem Luther eben dieses Verständnis in die Strophe einfügte – Gott der Vater wolle so »das Beten von uns han« – erfülle sich im Beten der »Brüder«, der Geschwister Jesu, der Wille Gottes. Nach diesem zusammenhängenden Mittelteil, der auch in der Taktanzahl die Mitte ausmacht – Takte 13-17 –, weicht die Begleitung dem vorimitierenden Modell aus, um im Vorlauf der letzten Melodiezeile nochmals darauf zurück zu kommen.

4. Aus einer nur wenig späteren Zeit – also Mühlhausen oder Weimar um 1708 – stammt die Manualiter-Bearbeitung, die als BWV 737 geführt wird. Sie ist vierstimmig und vermittelt einen ruhigen und selbstverständlichen Eindruck, was auch an den Text der ersten Strophe des Liedes denken lässt. Nur die erste Zeile wird knapp vorimitiert, während die weiteren Zwischenspiele mit dem als Kontrapunkt erfundenen Material arbeiten; dadurch fließen die Begleitstimmen der im Sopran vorgetragenen Melodie mit wenigen Durchgängen in ruhigem Zeitmaß dahin.

5. BWV 636 ist relativ gut datierbar; als Eintragung im Orgelbüchlein darf eine Entstehung um 1715 unterstellt werden. Die Bearbeitung ist für Manual und Pedal bestimmt, vierstimmig mit cantus firmus im Sopran. Bach schreibt ein Vorspiel nach der Art, die auch sonst im Orgelbüchlein üblich ist: Der fast völlig unverziert vorgetragenen Melodie in Vierteln sind motivgeprägte Bewegungen unterlegt, die in vergleichbarer Weise sich durch jede der unteren Stimmen ziehen. Da jede der Unterstimmen einbezogen ist, kommt eine Art selbständiges Trio zustande. Das typische Bewegungsmotiv kann mit jeweils 7 oder aber auch nur mit 3 Sechzehnteln

einsetzen und geht dann anschließend in ruhige Achtel über. Doch sind die Sechzehntelbewegungen so verteilt, dass nie mehr als zwei Stimmen gleichzeitig an ihnen beteiligt sind. So zieht sich eine geschlossene Sechzehntellinie durch das gesamte Stück. Die genannte Faktur als Trio, das der in regelmäßigen Vierteln verlaufenden Melodie unterlegt ist, legt den Gedanken an den Willen des dreieinigen Gottes nahe.

Hinzu tritt mit der chromatisch ansetzenden Achtelbewegung in der dritten Melodiezeile noch ein weiteres auffälliges Merkmal, das noch deutlicher als das beobachtete Trio eventuell auf einen bestimmten Inhalt verweist. Die einzige Zeile aller 9 Strophen, die mit einem solchen klagenden, lamentierenden Passus zu verbinden ist, ist die dritte Textzeile der 4. Strophe: »Gib uns Geduld in Leidenszeit«. Zwar lässt Bach diese Zeile auch in *Dur* enden, doch erinnert die Bearbeitung sehr an den bekannten Satz 5 der *Johannespassion*,³³ wo ebenso diese charakteristische chromatische Linie bei der dritten Text- und Melodiezeile im Bass – mit einer korrespondierenden Ausführung im Tenor – zu hören ist. Im Zusammenhang mit der vergleichenden Auslegung der dritten Bitte war festgestellt worden, dass Geduld sich im Leiden und Gehorsam zu Gott sich sowohl in Liebe als auch im Leid zeige, was Luther als Zeichen des Geschehens des Willens Gottes bei uns ansieht. Dem entspricht auch der Sinn, dem dort der Aktion des Petrus beigemessen wird, nämlich die fehlende Bereitschaft zum Leiden um Gottes Willen, wenn diese Strophe als Abschluss der Gethsemaneszene zum Einsatz kommt.

6. Damit gelangen wir zu BWV 682, jener nach den Bearbeitungen zum Glaubenslied Luthers zuerst platzierten Bearbeitung im »Dritten Theil der Clavier Vbung« von 1739. Bach überschreibt sie mit »à 2 Clav. et Pedal e Canto fermo in Canone«, womit das musikalische Programm eines Inhalts in kürzester Fassung wiedergegeben wird, wie zu sehen ist. Die äußeren Merkmale dieses Stückes sind folgende: Wieder – wie 1715 – begegnen wir einem Triosatz, der aus dem Material der ersten Zeile gebildet wird; zu ihm gehört eine ruhige Achtelbewegung im Bass, die aber mit drei Achteln auftaktig einsetzt bzw. immer einmal wieder unterbrochen wird und erneut im Auftakt beginnt. Schaut man sich das immer wiederkehrende Thema des Trios genauer an, so kann man drei Elemente entdecken: nach

33 BWV 245.

der stark verzierten Wiedergabe der ersten Zeile – erstes Element – setzt eine Aufwärtsbewegung ein, die durch den lombardischen Rhythmus gekennzeichnet ist – zweites Element –, wenn diese Bewegung die Oktave erklimmen scheint – was aber nicht zustande kommt –, wird eine Fortsetzung durch den nun notwendigen Kontrapunkt zu der einsetzenden zweiten Stimme des Trios gebildet – drittes Element –. Clement nennt ihn einen »Kontrapunkt von großem Ambitus«.³⁴ Dieses Triomusizieren dauert an bis in Takt 12 die erste Stimme der im Oktavkanon zwischen erster und vierter Stimme geführten Melodie einsetzt, die zweite Kanonstimme folgt Takt 14. Das ist ein wesentlicher Unterschied zu BWV 1715, wo Bach die Melodie allein führte.

Es kann hier nicht der Ort sein, die musikalische Analyse weiter zu betreiben. Sie ergibt deutlich nachvollziehbar einen Zusammenhang, den Clement überzeugend mit dem Text von Strophe 4 verbunden sieht.³⁵ Deutlich ist aber schon geworden, welch einen musikalischen Zusammenhang Bach schafft, dessen Inventionalität einen theologischen Text zur Voraussetzung hat; doch geschieht dies nicht im Sinne einer ausschmückenden vokalen Textvertonung, sondern mit dem Ziel, Spannungen und Relationen zu musikalisieren. Hier sind es die theologischen Inhalte des Willens Gottes und des gegenläufigen Tuns allen Fleisches und Bluts, wie Luthers vierte Strophe sehr plastisch zum Ausdruck bringt. Erinnerung sei an die bereits oben in Beziehung gesetzte Petrusexistenz aus der Gethsemaneszene der Passion: Geduld zeigt sich im Leiden, und Gehorsam gegenüber Gott zeigt sich sowohl in Liebe als auch im Leid, was Luther offenbar als Zeichen des Geschehens des Willens Gottes bei uns ansieht. Insofern – so sagten wir oben – wirken abzuwehrende widergöttliche Willensäußerungen nicht erst in eigensinnigen und eigenwilligen Aktionen, sondern bereits in der fehlenden Bereitschaft zum Leiden um Gottes Willen.

7. Nun folgt im »Dritten Theil der Clavier Vbung« eine zweite Bearbeitung, von Bach mit »alio modo manualiter« überschrieben. Sie steht im $\frac{6}{8}$ -Takt – dem $\frac{3}{4}$ -Takt des Vorgängerstücks verwandt – und ist vierstimmig; sie trägt den cantus firmus in der ersten Stimme vor und hat keine Zwischenspiele. Von der Bearbeitung ist gesagt worden, sie trage einen flehenden Charakter, die freien Stimmen werden durch abwärts verlaufende

³⁴ Clement: Der dritte Teil ..., 181.

³⁵ Clement: Der dritte Teil ..., 194–203.

Sechzehntelketten gebildet, die nicht selten aus Tönen der Melodie ihren Ausgangspunkt nehmen; außerdem kontrastiere die Bearbeitung ihrer Vorgängerin.³⁶ Diese zuletzt genannte Beobachtung wird nicht selten zum Ausgangspunkt der Deutung gemacht, denn das kontrastierende Verhältnis könne man auf das der ersten drei Bitten zu den vier folgenden beziehen: Steht bei den himmlischen Bitten die Anrede Gottes – »Geheiligt werde Dein Name«, »Dein Reich komme« und »Dein Wille geschehe, ...« –, so kontrastiere diesem Anredecharakter in den vier folgenden irdischen Bitten der Hinweis auf uns Menschen: unser täglich Brot, unsere Schuld, wir in Versuchung, unser Böses. Mit den Gedanken des Liedes im Verhältnis zu der Auslegung Luthers im Kleinen Katechismus verbunden, heißt das zu erkennen, wessen der Mensch grundsätzlich bedürftig ist, seine Abhängigkeit. Indem aber faktisch aus dem Begriff »Notdurft«, das in der Auslegung des Kleinen Katechismus Verwendung findet, im Lied – Strophe 5 – das Verbum »bedürfen« herausgelöst wird, lässt Luther das Jesuswort »Euer himmlischer Vater weiß, dass ihr das alles bedürftet«³⁷ anklingen: »Brot« gilt als umfassendstes Mittel für alles, was man zum Leben braucht, bestimmt das, wessen der Mensch bedürftig ist, grundsätzlich bedürftig bleibt. Gott kommt, wenn er das Beten hört, zu Hilfe. In der unmittelbar angesprochenen fünften Strophe nennt Luther anschließend alle politischen, sozialen, gesundheitlichen und ökonomischen Elemente des Lebens, deren der Mensch alltäglich bedürftig bleibt. Mag damit eine Konzentration geschehen, die womöglich als Reduzierung missverständlich ist, so werden doch mit der vierten Bitte / fünften Strophe die lebenswichtigen Elemente des Lebens zusammenfassend genannt und in ihrer Breite eingeleitet – fünfte bis siebente Bitte –. Alles, was zur Deckung der menschlichen Bedürftigkeit erbeten wird, kommt von Gott: Wenn gelegentlich die abwärts laufenden Sechzehntelskalen mit dem Motiv der Engel in Verbindung gesehen³⁸ wurden, so verweist ein solcher Eindruck doch bereits auf die Richtung des »Von oben«. So erscheint es konsequent, Bach bei seiner Manualiter-Bearbeitung mit der Beachtung der fünften Strophe beschäftigt³⁹ zu sehen.

36 Vgl. dazu Clement: Der dritte Teil ..., 207.

37 Mt 6, 32b

38 Genannt durch Clement: Der dritte Teil ..., 205-206.

39 Dem widerspricht grundsätzlich nicht Clements Deutung, in BWV 683 den Zusammen-

Bach versteht seine beiden Bearbeitungen im »Dritten Theil der Clavier Vbung« offensichtlich als spezielle Repräsentanten des Vaterunser: BWV 682 mit deutlichem Bezug auf Strophe 4 und die dritte Bitte »Dein Will gescheh, Herr Gott, zugleich auf Erden wie im Himmelreich«; BWV 683 mit deutlichem Bezug auf Strophe 5 und die vierte Bitte »Gib uns heut unser täglich Brot und was man darf zur Leibesnot«. Die Ausrichtung von BWV 682 erscheint deutlich von der dritten Bitte auf die ersten drei Bitten, die himmlischen Bitten, bezogen; von BWV 683 von der vierten Bitte auf alle weiteren Bitten, die irdischen Bitten, bezogen. Auch wenn in der ausführlichen und auch von uns öfter zitierten Arbeit von Clement eine ausgesprochen detailfreudige Deutung vorgelegt wird, sollte nicht vergessen werden, dass solche Deutung immer den Hintergrund hoher Übereinstimmung zwischen musikalischem Wollen und musikalischem Hören voraussetzt. Zumindest die Kenntnis der beiden Vaterunser-Auslegungen Luthers, die von uns herangezogen wurden, muss unterstellt werden. Dazu sollte dieser Beitrag dienen.

Um die behandelten Zusammenhänge anschaulich darzubieten, folgt im Anhang noch eine tabellarische Übersicht. In der ersten Spalte ist der biblische Hintergrund benannt und in der zweiten der Text von Luthers Vaterunserlied dargeboten. Die dritte Spalte enthält den Text des Vaterunser, der zum Teil in den Anmerkungen vervollständigt werden musste, da die Satzspiegelbreite dafür nicht ausreichte. Die vierte Spalte benennt die Gliederung.

hang der vier irdischen Bitten in den Strophen 5 bis 8 einschließlich der Beachtung der Amen-Strophe bearbeitet zu sehen, vgl. Clement: Der dritte Teil ..., 207-211.

Anhang

*Martin Luther, Vater unser im Himmelreich, 1539;
Fassung Dresdner Gesangbuch 1725/1736*

Mt 6,9b Mt 12,49b Mt 12,49b vgl. Mt 6,9a Ps 17,1; Mt 15,8 Ps 44,22	[1] Vater Unser im Himmelreich, Der du uns alle heissest gleich Brüder seyn, und dich ruffen an, Und willst das Beten von uns han, Gieb, daß nicht bet allein der Mund, Hilff, daß es geh aus Herzens=Grund.	Vater unser im Himmel, Anrufung
Mt 6,9c J 15,20d E 4,24 J 16,23; Kol 1,10a vgl. Mt 16,12 Jr 24,7	[2] Geheiligt werd der Nahme dein, Dein Wort bey uns hilff halten rein, Daß wir auch leben heiliglich, Nach deinem Nahmen würdiglich, Behüt uns, HERR, für falscher Lehr, Das arm verführte Volck bekehr.	Geheiligt werde dein ^{P1} 1. Bitte
Mt 6,10a Ps 145,13a 2 T 1,14 1 K 12,4 Ap 12,12c J 17,11b	[3] Es komm dein Reich zu dieser Zeit Und dort hernach in Ewigkeit. Der Heilge Geist uns wohne bey Mit seinen Gaben mancherley. Des Satans Zorn und groß Gewalt Zerbrich, für ihm dein Kirch erhalt.	Dein Reich komme, 2. Bitte
Mt 6,10b Mt 6,10b Sir 2,4 vgl. H 5,8f R 9,28; 1 K 15,50a 1 K 15,50a	[4] Dein Will gescheh, Herr Gott, zugleich Auf Erden wie im Himmelreich. Gib uns Geduld in Leidenszeit, Gehorsam sein in Lieb und Leid; Wehr und steur allem Fleisch und Blut, Das wider deinen Willen tut!	Dein Wille geschehe 3. Bitte wie im Himmel so auf Erden,
Mt 6,11 Mt 6,32b Ps 121,7a Mt 24,7c Sir 28,11b; 50,25b vgl. L 12,15a	[5] Gieb uns heut unser täglich Brodt, Und was man darff zur Leibes=Noth, Behüt uns für Unfried und Streit, Für Seuchen und für theurer Zeit, Daß wir in gutem Frieden stehn, Der Sorg und Geizes müßig gehen.	Unser tägliches Brot ² 4. Bitte

1 Geheiligt werde dein Name,

2 Unser tägliches Brot gib uns heute

Mt 6,12a vgl. Ps 38,5b Mt 6,12b Mt 6,12b 1 P 4,10 E 4,2-3	[6] All unsre Sünd vergieb uns HErr, Daß sie uns nicht betrüben mehr, Wie wir auch unsern Schuldigern Ihr Schuld und Fehl vergeben gern, Zu dienen mach uns all bereit In rechter Lieb und Einigkeit.	Und vergib uns³ wie auch wir ... unsern⁴ vergeben	5. Bitte
--	--	--	----------

Mt 6,13a Prv 4,27b; E 6,12c Prv 4,27a; 2 K 6,7b E 6,13b E 6,16 E 6,17	[7] Führ uns, HErr, in Versuchung nicht, Wenn uns der böse Geist anficht, Zur lincken und zur rechten Hand, Hilff uns thun starcken Widerstand, Im Glauben fest und wohl gerüßt, Und durch des Heiligen Geistes Trost.	Und führe uns nicht⁵	6. Bitte
--	---	--	----------

Mt 6,13b E 5,16 H 2,15 Ps 85,5; Sir 1,13 Mt 24,13 Ps 31,6	[8] Von allem Ubel uns erlös, Es sind die Zeit und Tage böß, Erlös [uns] von dem ewgen Tod, Und tröst uns in der letzten Noth, Bescher uns alln ein seligs End, Nimm unsre Seel in deine Händ.	Sondern erlöse uns⁶	7. Bitte
--	---	---------------------------------------	----------

Mt 6,13; Ap 3,14 L 17,5 Sir 7,10 Sir 7,10 L 5,5c; J 16,24a Mt 6,13	[9] Amen, das ist, es werde wahr, Stärck unsern Glauben immerdar, Auf daß wir ja nicht zweifeln dran, Was wir hiermit gebeten han, Auf dein Wort in dem Nahmen dein, So sprechen wir das Amen fein.	Amen.	Beschluss
---	--	--------------	-----------

- 3 Und vergib uns unsere Schuld
- 4 wie auch wir ... unsern Schuldigern
- 5 Und führe uns nicht in Versuchung,
- 6 Sondern erlöse uns von dem Bösen.